Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **230 (1951)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

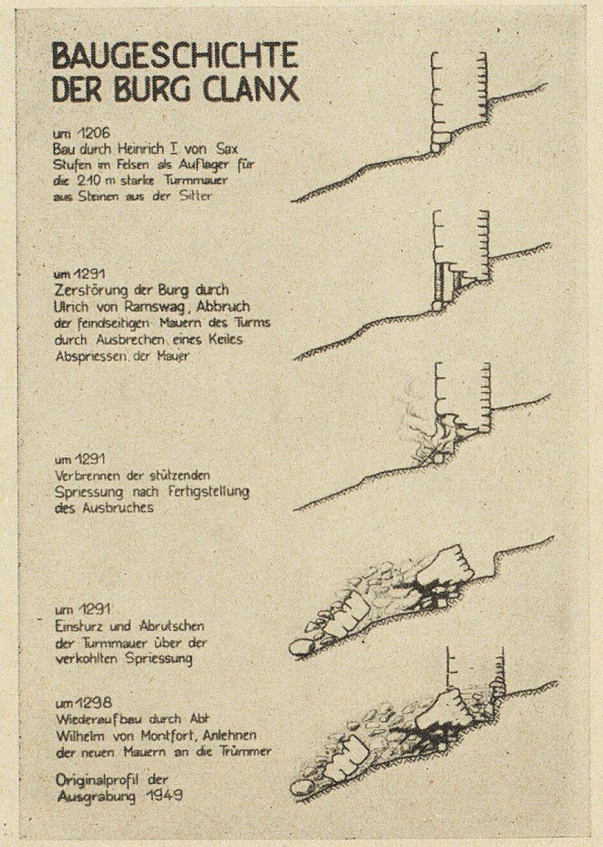

Abb. 4. Schematische Darstellung von Bau, Zerstörung und Wiederaufbau der südlichen Mauer des Bergfriedes

Krieg erklärte – es war im Jahre 1402 – zogen die St. Galler gemeinsam mit den Appenzellern vor die Burg. Daselbst wurde, wie uns die Reimchronik erzählt, nach althergebrachtem Brauch Kriegerlandsgemeinde gehalten und zwar unter Ausschluß aller Adeligen. Bald war der Beschluß gefaßt, die Burg in Brand zu stecken, nachdem einige Redner dies leidenschaftlich gefordert und auf die Notwendigkeit hingewiesen hatten, rasch zu handeln, damit man noch am gleichen Abend mit der Mannschaft heimziehen könne. Zwei junge St. Galler aus führenden städtischen Familien, der Sohn des Bürgermeisters vom Jahre 1400, Walter Schürpf, und der Sohn des Spitalpflegers, Lienhard Payer, zündeten vom Wehrgang aus die Feste an. Bald brannte alles Holzwerk an der Burg. Weithin leuchteten die Flammen über das Appenzellerland hin und verkündeten, daß die äbtische Herrschaft über die Täler und Hügel an der oberen Sitter ihrem Ende zuneige. Noch war es nicht so weit; erst mußten die Siege von Vögelinsegg und am Stoß erfochten werden; aber der Anfang der sieghaften Überwindung der äbtischen Herrschaft war doch vielversprechend. Zu spät erschienen die Boten der Bodenseemächte auf dem Burgstock; sie fanden nur noch rauchende Trümmer vor.

Seit diesen Ereignissen des Jahres 1402 ist die imposante Felskuppe nördlich von Appenzell ihres Wahrzeichens fast gänzlich beraubt. Scheinbar nur geringe Mauerreste erinnern an die einstige Macht und Größe äbtischer Herrschaft im Alpsteingebiete. Und doch darf man nicht vergessen, daß eben diese zertretene Feste lange Zeit hindurch den Vertretern jener Kulturmacht zum Schutze in schweren Zeiten diente, die Jahrhunderte hindurch für ganz Mittel- und Süddeutschland einschließlich der Schweiz, als Zentrum christlicher, tiefschürfender Wissenschaft und glänzender Kunstentfaltung, als Kulturzentrum ersten Ranges galt, der Benediktinerabtei St. Gallen. der neben den nördlichen und östlichen sankt gallischen Gebieten der Umgebung auch das Appenzellerland den christlichen Glauben, das Glaubensleben und mancherlei kulturelle Belange verdankt.

So ist es zu verstehen, daß in neuerer Zeit Freunde heimatlicher Geschichtskunde daran gingen, das gesamte Burgareal einer gründlichen wissenschaftlichen Durchforschung zu unterziehen. Die bisherigen Forschungsergebnisse sollen von berufener Seite im Zusammenhang mit diesem kurzen Geschichtsüberblick geboten werden. Sie bestätigen, daß die Burg Clanx ein hochinteressantes Kulturzentrum gewesen ist und es verdient, als Erinnerungszeichen einstiger ruhmvoller Wehrhaftigkeit des Appenzellervolkes, als Symbol der politischen Freiheit und Unabhängigkeit in Ehren gehalten zu werden.

AUS DER KULTURGESCHICHTE DER HEIMAT

Von Professor *Dr. Hans Lehmann,* früherer Direktor des Schweiz. Landesmuseums

Mit einer biographischen Einführung von Dr. Ed. Briner

Grossoktav, 168 Seiten mit 86 z. T. ganzseitigen Abbildungen und einer farbigen Tafel

In solidem Einband Fr. 12.50 inkl. Umsatzsteuer und Porto

Aus dem Inhalt: Wie die Burgen entstanden und wie man darin wohnte - Vom Johanniterorden und seiner Kommende in Bubikon. - Etwas über den Bauernstand vergangener Zeiten - Die Anfänge des Handwerks und der Handwerksorganisationen - Vom Hausrat unserer Voreltern — Von alten Öfen - Die schweiz. Sitte der Fenster- und Wappenschenkung - Unser Volksleben in der Darstellung des 16. u. 17. Jahrhunderts - Unser Brot

Die «Neue Zürcher Zeitung» schreibt: «Es war ein guter Gedanke, die zahlreichen Aufsätze, welche der langjährige Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, Prof. Dr. Hans *Lehmann,* im ‚Appenzeller Kalender' durch mehrere Jahre hindurch veröffentlicht hatte, in einem Bande zu vereinigen. Unter dem Sammeltitel *‚Aus der Kulturgeschichte der Heimat'* hat der Verlag Fritz Meili ein wertvolles Volksbuch geschaffen.»

VERLAGSBUCHDRUCKEREI FRITZ MEILI, VORMALS OTTO KÜBLER, TROGEN